

Wolfgang Reinhard, *Nepotismus. Der Funktionswandel einer papstgeschichtlichen Konstanten*, ZKG 86 (1975) S. 145—185, ist ein begrüßenswerter Versuch, die Behandlung dieses Themas aus der üblichen Beschränkung auf das Papsttum der Renaissance- und Barockzeit herauszulösen. In einem bis auf die Antike zurückreichenden Überblick sucht R. jeweils zu klären, inwieweit die Päpste durch Begünstigung ihrer Verwandten die Sicherung der eigenen Herrschaft oder aber deren Versorgung und gesellschaftlichen Aufstieg betrieben. Bei dieser Praxis leitete sie wesentlich das verbreitete ethische Postulat der pietas gegenüber Familie und Heimat, das zugleich bis weit in die Neuzeit hinein eine nicht bloß auf „Auswüchse“ gerichtete, grundsätzliche Kritik am Nepotismus verhinderte. Die anregende Studie hält sich allerdings nicht ganz frei von allzu pauschalen Urteilen wie etwa dem, daß man „im Bereich der lateinischen Kirche des Frühmittelalters ... das Bischofsamt getrost in erster Linie als eine Spielart adliger Familienherrschaft betrachten“ dürfe (S. 150).

R. S.

Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin. Band 2: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen, 2: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451—700), von Karl Baus, Hans-Georg Beck, Eugen Ewig, Hermann-Josef Vogt, Freiburg-Basel-Wien 1975, Verlag Herder, XVI u. 352 S., DM 73. — Nachdem bereits 1966 und 1968 in zwei Teilen eine Darstellung des MA (von der Karolingzeit bis zum Vorabend der Reformation) erschienen war, schließt der vorliegende Teilband die letzte Lücke in diesem Standardwerk, das als größtes deutschsprachiges Handbuch der Kirchengeschichte nunmehr von der Urkirche bis 1914 reicht. In Fortsetzung des Bandes 2/1 (1973) behandelt K. Baus, teilweise unterstützt von H. J. Vogt, das innere Leben der lateinischen Kirche (einschließlich der Papstgeschichte), mit besonders wertvollen Kapiteln über Kirchenorganisation, Liturgie, Mönchtum und Theologie (S. 180—329). H. G. Beck stellt die frühbyzantinische Kirche vom akazianischen Schisma bis zum Einbruch des Islam dar (S. 3—92), während E. Ewig die Begegnung des Christentums mit den germanischen Völkern des Westens schildert (S. 95—179). Dieser Beitrag zeichnet sich mehr noch als die übrigen durch umfangreiche Literaturangaben aus. Ganz allgemein ist das Ausmaß der gebotenen Information beträchtlich und schließt auch neueste Forschungen ein; nur gelegentlich (am ehesten noch im byzantinischen Abschnitt) wird spürbar, daß sich das Erscheinen des Bandes aus äußeren Gründen lange verzögerte und einige Teile schon vor Jahren im Manuskript abgeschlossen waren (vgl. das Vorwort).

R. S.

Carlrichard Brühl, *Palatium und Civitas. Studien zur Profantopographie spätantiker Civitates vom 3. bis zum 13. Jahrhundert*. Band 1: Gallien. Mit 22 z. T. mehrfarbigen Stadtplänen und 32 alten Plänen, Köln-Wien 1975, Böhlau Verlag, VIII u. 275 S., 1 mehrfarbiges Titelbild, 54 z. T. mehrfarbige Klapp- und Faltkarten, DM 234. — Daß räumliche Gegebenheiten die Gründung von Herrscherresidenzen und Städten veranlaßt und daß diese Gründungen wiederum die Geschichte und die Verfassung ganzer Länder mehr oder weniger maßgeblich mitbestimmt haben, scheint eine Binsenwahrheit. Dennoch haben sich die Historiker bis jetzt verhältnismäßig wenig mit topographischen Fragen befaßt, und es ist daher keine Phrase, wenn ich von dem hier zu besprechenden Band gleich zu Anfang sagen möchte: er füllt eine Lücke in unserer Literatur. — Der durch frühere Arbeiten auf diesem Gebiet bereits bestens ausgewiesene Vf. hat von den über 130 civitates des antiken Galliens 21 ausgewählt, die im engeren Wirkungsbereich des fränkischen bzw. französi-